

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsern Verleger für das Jahr monatlich 10 Pf. Bei den Postämtern und in allen Buchhandlungen 12 Pf. monatlich 1.00 Mk. jährlich 12.00 Mk. Durch den Verleger für das Jahr monatlich 10 Pf. Erhältlich in den Mithrasdruckereien, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsannahme nach Postgebühren, sowie alle Postanfragen und Bestellungen nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspreis: Die hohen politischen Ereignisse über den Krieg im Osten und die Revolution im Westen sind in der Erzgebirger Zeitung in besonderer Weise behandelt worden. Wenn die Ausgabe des Infektionspreises durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht zurückgefordert ist.

Nr. 274.

Mittwoch, 26. November 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

- Der Reichstag hat seine Sitzungen nach den großen Ferien gestern wieder aufgenommen. Die Tagesordnung füllten Petitionen aus.*
- Die Hauptleitung des Hansabundes hat sich der Forderung eines Arbeitswilligen-Schutzgesetzes nicht angeschlossen, wie sie vom Industrieausschuß des Bundes geplant war.
- Die russische Zentrumstraktion hat in einer Resolution gegen das Verhalten des Leutnants von Forstner entschiedene Stellung genommen.*
- Die Begegnung der französischen und englischen Flotte wird Mitte Dezember in Ajaccio stattfinden. Insgesamt werden 45 Seeschiffe daran teilnehmen.
- In Petersburg werden Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Kozlow, der kürzlich in Berlin weilte, verbreitet.
- Der griechisch-türkische Friedensvertrag ist von der griechischen Kammer in zweiter Lesung angenommen worden.

* Näheres siehe an anderer Stelle.

Auffschwung unserer Kolonien.

Die Entwicklung unserer Kolonien spiegelt sich in dem Reichshaushalt für 1914 in sehr erfreulicher Weise wieder. Dies zeigt sich einmal in dem Anwachsen der eigenen Einnahmen, das in sämtlichen Schutzgebieten festzustellen ist. Insgesamt belaufen sich die Summen, welche nach dem Etat für das Jahr 1911 mehr an Einnahmen zu erwarten sind, auf 19 1/2 Millionen. Dem Wachstum der Einnahmen entspricht ein Sinken der Reichszuschüsse, die für die Kolonien erforderlich sind. Zwei Kolonien kommen vollkommen ohne Zuschüsse aus: Togo und Samoa. Aber auch die anderen Kolonien, wenigstens mit Ausnahme von Neuguinea, erfordern Zuschüsse allein noch für den militärischen Schutz, der in diesen Kolonien beträchtlich höhere Aufwendungen erfordert als in Togo und der Südsee. Für die Zivilverwaltung kommen alle Kolonien, ausgenommen Neuguinea ohne Reichszuschuß aus. Das ist ein Resultat, das selbst in Kolonialen in einem so knappen Zeitraum von dreißig Jahren kaum zu erhoffen wagten. Nur sehr wenige Kolonien auch der alten Kolonialmächte können ohne

Zuschuß vom Mutterlande leben. Als vor einem Vierteljahrhundert, da die Kolonialbewegung in Deutschland noch in den Anfängen steckte, Bismarck einmal die Budgets der ausländischen Kolonien daraufhin prüfen ließ, ob sie sich aus eigenen Mitteln erhalten könnten, oder auf das Mutterland angewiesen seien, da stellte sich heraus, daß allein Curacao (aus dem reichen Kranz des holländischen Kolonialbesitzes) imstande war, seinen Unterhalt selbst zu bestreiten. Daß der Reichszuschuß für Kamerun und Neuguinea erhöht werden muß, liegt in den besonderen Verhältnissen dieser Kolonien begründet und spricht nicht gegen die Annahme eines allgemeinen Aufschwunges unserer Schutzgebiete. Denn in Kamerun erfordert die Völkergrenzung der von Frankreich vor zwei Jahren abgetretenen Gebiete immer noch recht bedeutende Kosten, die Grenzregulierung in den von sehr wilden und kaum noch unterworfenen Stämmen bewohnten Gebieten macht die Entfaltung beträchtlicher militärischer Kräfte notwendig. In Neuguinea beginnt eben erst eigentlich die Erschließung des Inneren. Vor kurzem wurde die erste Station im Innern des Kaiser-Wilhelm-Landes angelegt. Daß für ein solches Gebiet jetzt erhöhte Ausgaben gemacht werden müssen, ist nur zu begrüßen. Trotz der Erhöhung der Zuschüsse für Kamerun und Neuguinea ist aber in der Gesamtlumme des für unsere Schutzgebiete erforderlichen Reichszuschusses eine Minderung um 1 166 000 Mark eingetreten.

Betrachtet man die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im einzelnen, so stellt sich für Ostafrika die wirtschaftliche Lage derart günstig, daß Ostafrika die Zinsen für das Baukapital zur Fortführung der Uganda-Bahn und der Tanganjabahn sowie zum Bau der Ruandabahn (schon während der Bauphase) machen kann und außerdem noch — zum ersten Male in seiner Geschichte — einen Beitrag zu den Ausgaben des Reiches für militärische Zwecke zu leisten vermag. Auch Kamerun zeigt im ganzen eine sehr günstige Entwicklung, wenn auch gerade in dieser Kolonie die Aufwendungen für sanitäre Zwecke, vor allem für Bekämpfung der Schlafkrankheit, besonders erhebliche Kosten verursachen. Togo zeigt in den Einnahmen wie Ausgaben die gleiche ruhige stetige Entwicklung, die diese Kolonie schon seit vielen Jahren zu unserer Mutterkolonie macht. Und Südwest-Afrika? Die einst vielgeschmähte Sandwüste ist durch die Diamantenfunde allmählich zu der absolut ergiebigsten Kolonie geworden, wenn es auch im Verhältnis seiner eigenen Einnahmen zu den Kosten der Verwaltung von den anderen afrikanischen Kolonien noch übertrifft wird. Immerhin ist die Kolonie imstande, einen gegen das Vorjahr erhöhten Beitrag zu den Ausgaben des Reiches für militärische Zwecke zu leisten. Der allgemeine Aufschwung, den Südwest genommen hat, findet seinen erfreulichsten Ausdruck in einer fortschreitenden Besiedelung mit Weißen. Von den Befestigungen der Südspitze befindet sich Neuguinea, wie schon oben betont, erst im Anfangsstadium seiner Erschließung. Samoa dagegen hat zwar mit teuren Zeiten zu kämpfen, die eine Erhöhung der Beamten-

bezüge notwendig machen, kann aber ohne Zuschuß auskommen. Samoa mit seiner intensiven Bebauung und Handelsbetätigung gehört eben schon zu unseren kultiviertesten Kolonien. Unsere kultivierteste Kolonie Kiautschou ist immer noch verhältnismäßig am teuersten; der Reichszuschuß beträgt weit mehr als die Hälfte der Einnahmen und Ausgaben; hier macht sich eben der Einfluß geltend, den die Behauptung einer stark besetzten Stadt wie Tientsin auf die Ausgaben für Militärzwecke ausübt. Daß der Zuzug wohlhabender Chinesen gegen die Vorjahre zurückgegangen ist, erklärt sich aus dem Abflauen der Revolution in China sehr natürlich, hat aber für das Schutzgebiet unangenehme Einnahmehinfortfälle durch Rückgang des Landverkaufs im Gefolge.

Vom Ausland abhängig.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Abhängigkeit vom Ausland spielt in allen Zolledebatten eine hervorragende Rolle. Da wurde überall das Gespenst der Teuerung und Hungersnot für den Fall eines Krieges an die Wand gemalt. Da wurde mit pathetischem Schwung darauf hingewiesen, wie wenig es der Würde unserer Nation entspreche, wenn sie in ihren notwendigsten Lebensbedürfnissen, wenn sie in ihren Ernährungsfragen auf den guten Willen des Auslandes angewiesen sei. So wurde der Schutz des deutschen Getreides, des deutschen Viehs, der deutschen Gemüsezucht begründet. Und nun taucht das Gespenst dieser bedenklichen Abhängigkeit plötzlich von ganz anderer Seite auf. Früher, größer,urchbarer schwebt es über uns selbst im Frieden schon! Wir merken plötzlich, daß wir vom Ausland schon in viel höherem Grade abhängig geworden sind, als wir ahnten. Wir sind von ihm abhängig nicht durch das Getreide, das es uns liefert, nicht durch sein Vieh, nicht durch sein Gemüse — wir sind abhängig von ihm geworden durch die Arbeitskräfte, die es uns liefert! Die slavische Arbeiterschaft flutet aus dem uner schöpfbaren Born der slavischen Volksvermehrung über die Grenzen zu uns herein. Und auf den Feldern, wo früher deutsche Arme Hade und Spaten führten, in den Bergwerken, wo früher deutsche Männer pochten, da sind jetzt zu Hunderttausenden schon die Russen und Polen, die Ruthenen und Galizier am Werk. Langsam und allmählich kamen sie herein, die einen zogen die andern nach, wir freuten uns der billigen Kraft für unsere Landwirtschaft und Industrie und nun mit einmal sehen wir, wie verhängnisvoll die Flut dieser Einwanderung werden kann, wenn sie noch weiter steigt.

Wenn uns das Ausland eines Tages die Quelle dieser billigen Arbeitskräfte verstopfte, dann müßten bei uns zu Lande alle die Unternehmungen zusammendrehen, die auf ihnen aufgebaut sind. Und das sind viele, sehr viele! Das sind große und kleine Landwirtschaftsbetriebe, das sind große und kleine Industriebetriebe. Von diesem Gedanken aus begreifen wir den Schreckschuß, den Rußlands Währungsreform hervorrief, es wolle die Arbeiterauswanderung nach

Naturwissenschaftliche Rundschau.

(Forschungsexpeditionen zur Auffindung von Radium. — 5500 Jahre Wirkkraft. — Das teure und die billige Präparat. — Neues von den Röntgenaufnahmen. — Der kinematographische Blitzschlag. — Vom wissenschaftlichen Gießereibetrieb. — Folgen des frühen Sommers 1912. — Ein grünes Tal in der Polargegend. — Eine sonderbare Spinne.)

Die Augen der ganzen Welt richten sich gegenwärtig mit Spannung auf die Versuche, die zur Heilung des Krebses, dieser schrecklichsten aller Krankheiten, unternommen werden. Zwei Stoffe sind es, auf deren Verwendung sich die Hoffnung aufbaut: das Radium und das Mesothorium. Noch steht die ganze Frage der Krebsbehandlung durch diese beiden Körper in den allerersten Anfangsstadien ihrer Entwicklung, noch sind die Meinungen geteilt, noch weiß man nicht, welchen Weg die Wissenschaft bereinst einschlagen wird. Aber jedenfalls haben die Versuche zur Krebsbehandlung durch Radium und Mesothorium dazu geführt, daß man sich mit diesen beiden Stoffen gegenwärtig in sehr eingehender Weise befaßt, daß man vor allem von Seiten der Chemiker nach Mitteln und Wegen sucht, um sie in größerer Menge zu gewinnen. Ist doch an beiden ein großer Mangel, und infolgedessen ihr Preis ein sehr hoher. Das Milligramm Radium, also eine winzige kleine Menge, kostet nicht weniger als 850 Mark. Das immerhin etwas billigere Mesothorium stellt sich auf 200 Mark pro Milligramm. Wenn es nicht gelingt, neue Quellen zur Erzeugung dieser beiden Stoffe zu erschließen, so ist anzunehmen, daß der Preis in Zukunft sogar noch weiter steigen wird. Gegenwärtig bemühen sich die Forschungsreisenden aller Länder der Erde, die bis in die Eisregionen der nördlichen Polargegenden und bis in unbekanntes Teile Zentralasiens vordringen, um neue Lagerstätten von radiumhaltigen Mineralen zu finden. Einen entscheidenden Erfolg hat aber noch keine dieser Expeditionen gehabt. Das Mesothorium läßt sich aus den Rückständen der Thoriumfabrikation

gewinnen, die bekanntlich zum Zwecke der Herstellung von Glühlampen für Gasglühlicht betrieben wird. Die Abfälle der Gasglühlichtindustrie bilden die Quelle der Mesothoriumgewinnung. Aber auch hier liegen alle möglichen Schwierigkeiten vor, die zwar nicht so unüberwindlich sind, wie beim Radium, wo ja die Natur selbst die Produktion begrenzt, die aber immerhin als erhebliche bezeichnet werden müssen. Angesichts dieser Tatsachen fragt es sich nun, welches von den beiden Präparaten das für die weiteren Fortschritte unserer Forschungen geeignetste ist. Da sei zunächst darauf hingewiesen, daß beide verschiedene Arten von Strahlen ausstrahlen, von denen aber nur eine einzige Art zur Behandlung von Geschwülsten krebstörender Natur geeignet ist. Es sind dies die sogenannten Gammasstrahlen, die durch Filtration der gesamten Strahlung erhalten werden. Neuere und sehr eingehende Untersuchungen haben nun gezeigt, daß zwischen den Gammastrahlen des Radiums und denen des Mesothoriums kein Unterschied vorhanden ist. Beide wirken in gleicher Weise. Es ist also vollkommen gleichgültig, ob man Radium oder Mesothorium verwendet. Weniger gleichgültig ist dies vom wirtschaftlichen Standpunkte aus. Bei den ungeheuren Kosten, die bei der Anschaffung auch nur geringer Mengen aufgewendet werden müssen, ist die Frage von Wichtigkeit, welches von den beiden Präparaten das dauerhaftere ist. Auch hier haben neuere Untersuchungen weitgehende Aufschlüsse gegeben. Die Wirkkraft des Radiums hält Jahrtausende vor. Es ist etwa 5500 Jahren hat es sie vollkommen eingebüßt. Da man annehmen kann, daß es etwa die Hälfte dieser Zeit für Heilzwecke genügend wirksam ist, so verteilen sich die Anschaffungskosten auf einen Zeitraum von 1750 Jahren, also auf eine Spanne Zeit, in Anbetracht deren der Preis vielerleicht sogar ein möglicher genannt werden könnte. Das Mesothorium zeigt aber eine Wirkkraftperiode von nur 40 Jahren, so daß es also nur die Hälfte davon, nur 20 Jahre, drausbringt ist. Das scheinbar billigere Mesothorium ist also doch das teure Präparat. Aber auch sein höchster Preis ist

wiederum nur ein scheinbarer. Jedes Mesothoriumpräparat enthält nämlich auch eine bestimmte, und zwar eine ziemlich beträchtliche Menge von Radium. Man kann annehmen, daß bei den heutigen Darstellungsmethoden der vierte Teil davon aus Radium besteht. Kauft man also Mesothorium, so kauft man dabei stets, und zwar zu einem verhältnismäßig billigen Preise auch Radium mit. Wenn dann nach 40 Jahren das Mesothorium seine Wirkkraft eingebüßt hat, so wirkt immer noch das Radium weiter. Infolgedessen kann man wohl behaupten, daß, soweit der neueste Stand unserer Forschungen eine Beurteilung zuläßt, das Mesothorium trotz seiner geringen Lebensdauer das billigere Präparat darstellt. Ob diese Verhältnisse sich nicht in Zukunft ändern werden, läßt sich heute nicht sagen. Gerade das Gebiet der Strahlenforschung bereitet uns ja ständig neue Ueberraschungen, deren Folge sicherlich noch nicht als abgeschlossen gelten kann.

Eine derartige Ueberraschung ist zum Beispiel auch auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen zu verzeichnen. In seiner ersten Abhandlung hat ihr Entdecker, Professor Röntgen, bereits so ziemlich alles niedergelegt, was über sie zu sagen ist. Wenn auch spätere Untersuchungen noch manches neue zutage förderten, so tritt dieses in Bezug auf Wichtigkeit gegen die damals bereits festgestellten Tatsachen zurück. Die Fortschritte auf diesem Zweige der Wissenschaft haben sich deshalb in der Hauptsache auf Verbesserungen der Apparate usw. bezogen. Nun hat man sich schon von jeher bemüht, bei Röntgenaufnahmen die Belichtungsdauer abzukürzen. Man ist dabei allmählich so weit gelangt, daß es jetzt sogar gelingt, kinematographische Aufnahmen von einzelnen inneren Organen des Menschen zu machen. Diese Aufnahmen sind jedoch für manche Forschungszwecke noch nicht weitgehend genug. Sie zeigen zwar zum Beispiel die Bewegung des Magens oder des Herzens, lassen aber diese mehr in ihrem gesamten Verlauf als in ihren kleinsten Einzelheiten erkennen. Nunmehr ist es jedoch dem bekannten Röntgenforscher Dr. Dörmann in Frankfurt am Main gelungen,